

# Teure Chancengleichheiten

Erkenntnisse an einer Diskussionsveranstaltung des VSoS zu Chancengleichheit und sozialer Selektivität an den Schweizer Schulen. Von Johannes Gruber

Am 27. November 2019 lud der Verein für eine Schule ohne Selektion gemeinsam mit dem VPOD, dem Bildungs-Café und dem Verein S.E.S.J. zu einer Veranstaltung in Zürich ein. Jürg Schoch, Leiter des Instituts Unterstrass an der pädagogischen Hochschule Zürich, stellte die Studie «Soziale Selektivität» vor, ein Expertenbericht, den er selbst zusammen mit Rolf Becker im Auftrag des Schweizerischen Wissenschaftsrats verfasst hat. Einen zweiten Input lieferte Oliver Dlabac (Universität Zürich) zum Thema «Optimierung der sozialen Durchmischung in städtischen Schulen».

Die Studie «Soziale Selektivität. Empfehlungen des Schweizerischen Wissenschaftsrates SWR» zeigt anhand von neuen Daten des Bundesamts für Statistik wie auch des Schweizer Bildungsberichtes 2018, dass das Schweizer Bildungssystem soziale Ungleichheiten nicht vermindert, sondern reproduziert. Dass diese Diagnose, die Bildungssoziologen bereits seit den frühen 1970er Jahren immer wieder stellen, neu entdeckt wird, hat wohl auch mit dem Siegeszug der Bildungsökonomie als wissenschaftlicher Disziplin zu tun.<sup>1</sup> Bemerkenswerte Ergebnisse finden sich in dem Bericht allemal.

## Drei Faktoren sozialer Selektivität

Wie Jürg Schoch in seiner Präsentation ausführte, bestimmen ein tiefer sozio-ökonomischer Status (1), Migrationshintergrund / Fremdsprachigkeit (2) sowie Bildungsferne / ein tiefer Bildungsstand der Eltern (3) nach wie vor die soziale Selektivität im Schweizer Bildungssystem. Dabei hat Herkunft unterschiedliche Effekte. Zum einen lässt sich mithilfe von Statistiken zeigen, dass die drei genannten Faktoren dazu führen, dass SchülerInnen schlechtere Leistungen zeigen (primärer Herkunftseffekt). Zum andern aber lässt sich auch zeigen, dass selbst bei gleichen oder besseren Leistungen SchülerInnen je nach Herkunft schlechter bewertet werden (sekundärer Herkunftseffekt). Im Bericht heisst es: «Vorliegende Studien belegen für die Schweiz, dass geringe soziale Unterschiede von Bildungschancen zu Beginn des Bildungsverlaufs sich von Bildungsstufe zu Bildungsstufe vergrössern [...] Gemessen an den Bildungsergebnissen (d.h. dem Hervorbringen von qualifizierten Personen) und den Möglichkeiten, Talenten in nachwachsenden Generationen zu entsprechenden Bildungserfolgen (d.h.

Leistungen) zu verhelfen, erweist sich ein solch sozial selektives Bildungssystem als ineffizient.» (SWR 2018, S. 35)

## Übergänge und Auswahlverfahren entscheidend

Soziale Selektivität im Schweizer Bildungssystem zeigt sich besonders bei den Übergängen (Primarstufe - Sek1 - Sek2 - Tertiärstufe): «Akademikerkinder haben eine 7 Mal höhere Chance, die gymnasiale Maturität zu erwerben, als Kinder von geringer gebildeten Eltern, und eine 2,9 Mal höhere Chance als Kinder von Eltern mit mittlerem Bildungsniveau.» (SWR 2018, S. 48) Zur international hohen sozialen Selektivität tragen folgende Strukturmerkmale des Schweizer Bildungssystems bei:

- «1. eine gering verbreitete frühkindliche Betreuung und Förderung,
2. eine frühe Selektion in die Schultypen und Leistungsstufen auf der Sekundarstufe I (einergehend mit einer frühen institutionellen Festlegung des weiteren Bildungsweges mit einer hohen Lenkung weg vom direkten Weg in die akademische Bildung),
3. eine ausgeprägte Stellung der sozial selektiven Berufsbildung sowie eine geringe, aber hochgradig sozial homogene Maturitätsquote und
4. ein geringer Anteil an Studierenden an Universitäten.» (SWR 2018, S. 68)

Aus den Empfehlungen der Studie des Schweizer Wissenschaftsrates wählte Jürg Schoch in seiner Präsentation drei aus: Ausbau der frühkindlichen Förderung, gezielte Sprachförderung aller sozial benachteiligter Kinder und «eine Überprüfung der Anzahl und des Zeitpunkts der Übergänge sowie der Auswahlverfahren hinsichtlich sozialer Selektivität auf allen Stufen». Meiner Ansicht nach dürfte es wohl ohne Änderung der Struktur der Übergänge und Auswahlverfahren tatsächlich kaum möglich sein, die Diskriminierung von begabten und leistungsfähigen Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Verhältnissen zu reduzieren. Und dabei dürfen auch das Schweizer Berufsbildungssystem und die tiefe Maturitätsquote keine heiligen Kühe bleiben.

## Soziale Selektivität nach Wohnquartier

Auf der Basis von Ergebnissen der von ihm geleiteten Studie «Soziale Durchmischung in städtischen Schulen – eine politische Aufgabe» stellte Oliver Dlabac von der Universität Zürich seine Empfehlungen zur Verbesserung der Chancengleichheiten im

Bildungssystem vor. Im Moment gebe es in der Stadt Zürich je nach Quartier grundverschiedene Bildungswege der Kinder und Jugendlichen. Um dies zu ändern, solle man Strategien sozialer Durchmischung bei der Schulzuteilung und auch der Schulraumpaltung anwenden. Insbesondere sei aber eine entsprechende Stadtentwicklungspolitik und privater und gemeinnütziger Wohnungsbau entscheidend für durchmischte Quartiere und somit durchmischte Schulen.

Wie auch immer. Die Verbesserung von Chancengleichheit und Reduktion von sozialer Selektivität ist eine zentrale bildungs- und sozialpolitische Herausforderung, die jedoch so leicht wohl nicht zu bewältigen sein wird. Der VSoS jedenfalls wird im November 2020 eine Folgeveranstaltung zu diesem Thema durchführen. ■

<sup>1</sup> In einem Zitat im Bericht liest sich das folgendermassen: «Mit geringerem Steueraufkommen, geringer Wettbewerbsfähigkeit und steigenden sozialen Kosten büsst eine Gesellschaft – und die ökonomisch Privilegierten sind damit eingeschlossen – an Prosperität, Integration und Legitimität ein, wenn von Generation zu Generation knappes wie wertvolles Humankapital vergeudet wird. Der individuelle Verzicht von ökonomisch armen Talentierten auf ein Studium kommt der Gesamtgesellschaft teurer zu stehen als die Übernahme derer Studienkosten durch die Allgemeinheit.» (Rolf Becker, zit. nach SWR 2018, S. 55)



Die Studie «Soziale Selektivität» des Schweizerischen Wissenschaftsrates ist herunterladbar unter:  
[https://www.swir.ch/images/stories/pdf/de/Politische\\_Analyse\\_SWR\\_3\\_2018\\_SozialeSelektivitaet\\_WEB.pdf](https://www.swir.ch/images/stories/pdf/de/Politische_Analyse_SWR_3_2018_SozialeSelektivitaet_WEB.pdf)